Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2010)

Heft: 3: Schwerpunkt Riehen

Artikel: Der Wenkenhof oder der Traum vom eigenen Barock-Palais : Leben wie Gott in Frankreich

Autor: Ryser, Philipp

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

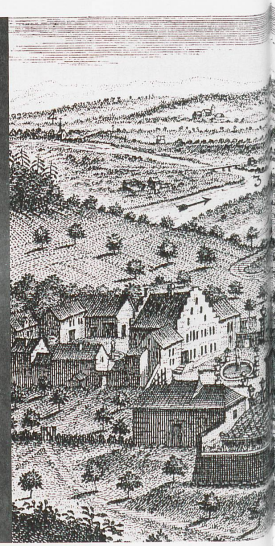
Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Wenkenhof oder der Traum vom eigenen Barock-Palais

Leben wie Gott in Frankreich

[ryp.] Jahrhundertelang ist der Wenkenhof ein Gut, das hauptsächlich landwirtschaftlich genutzt wird. Der so genannt Neue Wenkenhof – ein repräsentatives Sommerpalais im Barockstil – wird erst 1735 erbaut. Bis zur Fertigstellung des heutigen weitläufigen Wenkenparks dauert es nochmals 220 Jahre. Es ist Alexander und Fanny Clavel zu danken, dass sie das Landgut zu dem machten, was es heute ist und hängt indirekt mit einem Ausritt der beiden an einem prächtigen Frühlingstag im Kriegsjahr 1915 zusammen.



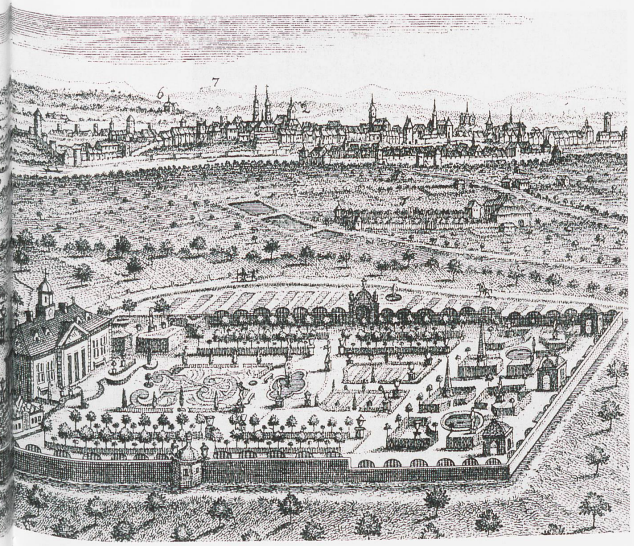


Bild oben rechts
Fanny und Alexander Clavel auf einem Ausritt

Bild oben links
Johann Heinrich Zaeslin (1697-1752). Porträt im Louis XIV-Stil

Bild Mitte
Wenkenhof. Stich von Emanuel Büchel (1751)

Es ist noch kühl, als Alexander und Fanny Clavel frühmorgens beim «Goldenen Löwen» ihre Pferde besteigen. Zügig verlassen sie die Stadt. Sie sind geübte Reiter und der morgendliche Ritt ist für sie mehr Erholung denn Anstrengung. Bald erreichen sie Riehen und nach einem ersten Galopp den Wenkenhof. Der 34-jährige Industrielle schaut sich um. Die Kirschbäume stehen in voller Blüte. «Ein weisser Schleier zog sich von den Höhen oberhalb Riehens hinüber zum lieblichen Markgräflerland und hinauf zum Tüllingerhügel, wo in der frühen Morgenstunde einzelne dumpfe Kanonenschüsse die frische Frühlingsluft erzittern liessen», so schreibt er später – sich an jenen Frühlingsmorgen im Jahr 1915 erinnernd.

In Europa tobt der Krieg. In Riehen kann man sich trotz der nahen Grenze sicher fühlen. Auf dem höher gelegenen Wenkenhof ebenfalls. Die beiden Reiter blicken auf das herrschaftliche Haus. Fanny Clavel ist von der «Kraft des schweren, gotischen Gebälks» entzückt. Ihr Mann schaut sich um. Auch ihm gefällt es hier. Er blickt in die weite Ebene hinaus. Mit den Augen folgt er dem Lauf des Rheins. «Wie kann man nur Krieg führen in dieser schönen Welt?», fragt er seine Gemahlin.

«Dumme Menschen!», antwortet sie ihm, «man darf gar nicht darüber nachdenken. Stell dir lieber vor, wie herrlich es sich sitzen liesse im Garten des Wenkenhofs», so fährt sie fort. Wie gerne würde sie auf dem Wenkenhof wohnen. Ihr Mann ist amüsiert, wie im Buch vom Wenkenhof nachzulesen ist: «Jetzt im Krieg solche Pläne, liebe Frau? Du glaubst wohl, ich hätte der Gulden des seligen Zaeslin, der im alten Wenkenhof gewohnt und dann dieses prächtige neue Lusthaus für seine heiteren Feste gebaut hat?»

Sie setzen sich wieder auf ihre Pferde und reiten davon. Der Gedanke an ein Leben auf dem herrschaftlichen Landgut lässt sie aber nicht mehr los, denn «der vornehme Landsitz», so schreibt Alexander Clavel «hatte unbewusst unsere Herzen gefangen genommen.»

Der Alte Wenken – ein Gutshof

Rund 200 Jahre früher lernt Johann Heinrich Zaeslin (1697-1752) den Wenkenhof kennen. Auch ihm gefällt der hoch über der Rheinebene gelegene Landsitz. Zu diesem Zeitpunkt ist das Gut schon über 1000 Jahre alt.

Auf dem Wenkenhof lebten bereits im 8. Jahrhundert Menschen. Überliefert ist, dass im Jahr 751 ein alemannischer Adliger namens Ebo dem Kloster St. Gallen den «Vahcinchova» (Wenkenhof) vermachte. Zu jener Zeit dehnten die Franken ihr Herrschaftsgebiet immer weiter aus und unterdrückten die Alemannen in ihrem Selbständigkeitsstreben. Gleichzeitig betrieben sie mit Kirchen- und Klosterbauten eine kulturelle Missionierung der Alemannen. Mit Blick auf die damals bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse scheint es naheliegend, anzunehmen, dass Ebo und dessen Frau Odalsinda ihren Landsitz dem Kloster St. Gallen vor allem deshalb schenkten, um so eine möglicherweise drohende Okkupation durch fränkische Nachbarn zu vermeiden.

In den folgenden Jahrhunderten wechselten die Besitzer des Wenkenhofs immer wieder. Nach dem Kloster St. Gallen waren die Herren von Waldeck-Uesenberg (ca. 1100-1113), das Kloster St. Blasien (1113-Anfang 17. Jh.) und schliesslich um 1620/30 der erste Basler Bürger, Hans Jakob Beck, Gutsbesitzer. Ihm sollten bis ins 20. Jahrhundert fast zwei Dutzend weitere Basler Besitzer folgen.

Rund hundert Jahre früher, 1522, hatte Basel Riehen erworben. Da der Verkauf von Grundbesitz im Hoheitsgebiet von Riehen steuerfrei war, wurde es bald üblich, dass sich reiche Basler in Riehen ein Landgut kauften. Sie führten eine Art komfortables Nomadenleben: Der zweite Wenken-Besitzer, Onophrio Merian (1593-1665), zum Beispiel besass für die Repräsentation ein Stadthaus – den Ramsteinerhof –, dazu ein Sommerhaus in der damals vornehmen Hebelstrasse – in der ab 1648 auch der badische Markgraf eine grosse Liegenschaft besass – sowie ein Lusthaus vor den Toren der Stadt, den Wenkenhof eben, in dem Feste gefeiert wurden.

Auf dem Landgut arbeiteten Hörige, welche die Terrassen gegen Norden wahrscheinlich mit Weizen, Dinkel und Hafer bebauten und dazu Obst- und Rebbau betrieben. Wie die übrigen Riehener Bäuerinnen und Bauern wurden sie den Stadtbürgern erst im Jahr 1798 rechtlich gleichgestellt. Bis dahin hatten die städtischen Gutsherren das Sagen – in Riehen genauso wie auf dem Wenkenhof. Sie wohnten im Herrenhaus und liessen ihre Untertanen für sich arbeiten. 1735 wurde Johann Heinrich Zaeslin neuer Herr des Hofes.

Ein repräsentatives Lusthaus

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts zählt Johann Heinrich Zaeslin zu den vermögendsten Baslern seiner Zeit. Durch Handel und einiges Geschick in Geldgeschäften reich geworden, hat er einen ansehnlichen Besitz zusammengetragen. Er ist Teilhaber eines Eisenwerks und hält für weite Gebiete das Salzmonopol. Dazu gehören ihm eine Mühle, zwei Alphöfe bei Zeglingen und – seit 1735 – der Wenkenhof ob Riehen.

Immer wieder fährt er nach Paris, wo er in jungen Jahren auch als Bankier tätig war. Selbst im französischen Königshof geht er ein und aus. Zaeslin weiss, das Leben zu geniessen und scheint innerhalb der Basler Oberschicht nicht den besten Ruf genossen zu haben. Vielleicht ist er ein Lebemann. Mit den in der vornehmen Basler Bürgerschicht geltenden Verhaltensregeln nimmt er es jedenfalls nicht immer ganz genau.

Von Hans Rudolf Burckhardt, dem Bruder seines Schwagers Samuel Burckhardt, erwirbt er den Wenkenhof. Zaeslin begnügt sich jedoch nicht damit, im Herrenhaus des Alten Wenkens zu wohnen, so wie das all die Besitzer vor ihm getan haben. Er hat höhere Ansprüche. Als Bewunderer von Ludwig XIV. versucht er dessen Lebensstil im Kleinen zu imitieren. So lässt er sich – wie übrigens auch sein Schwager Samuel Burckhardt, der noch vermögender gewesen sein muss – vom offiziellen Porträtisten des Sonnenkönigs malen. Dazu macht er sich daran, den Wenkenhof zu erweitern. Innert weniger Jahre entsteht, dem Alten Herrenhaus vorgelagert, ein repräsentatives Gartenpalais samt passendem Barockgarten: der Neue Wenken. Als Vorbild dafür dient Zaeslin das Trianon de Porcelaine in Versailles, welches einzig und allein für das Abhalten grosser Feste gebaut worden war – und zu ebendiesem Zweck gibt Zaeslin den Bau seines geschmackvollen Lusthauses in Auftrag.

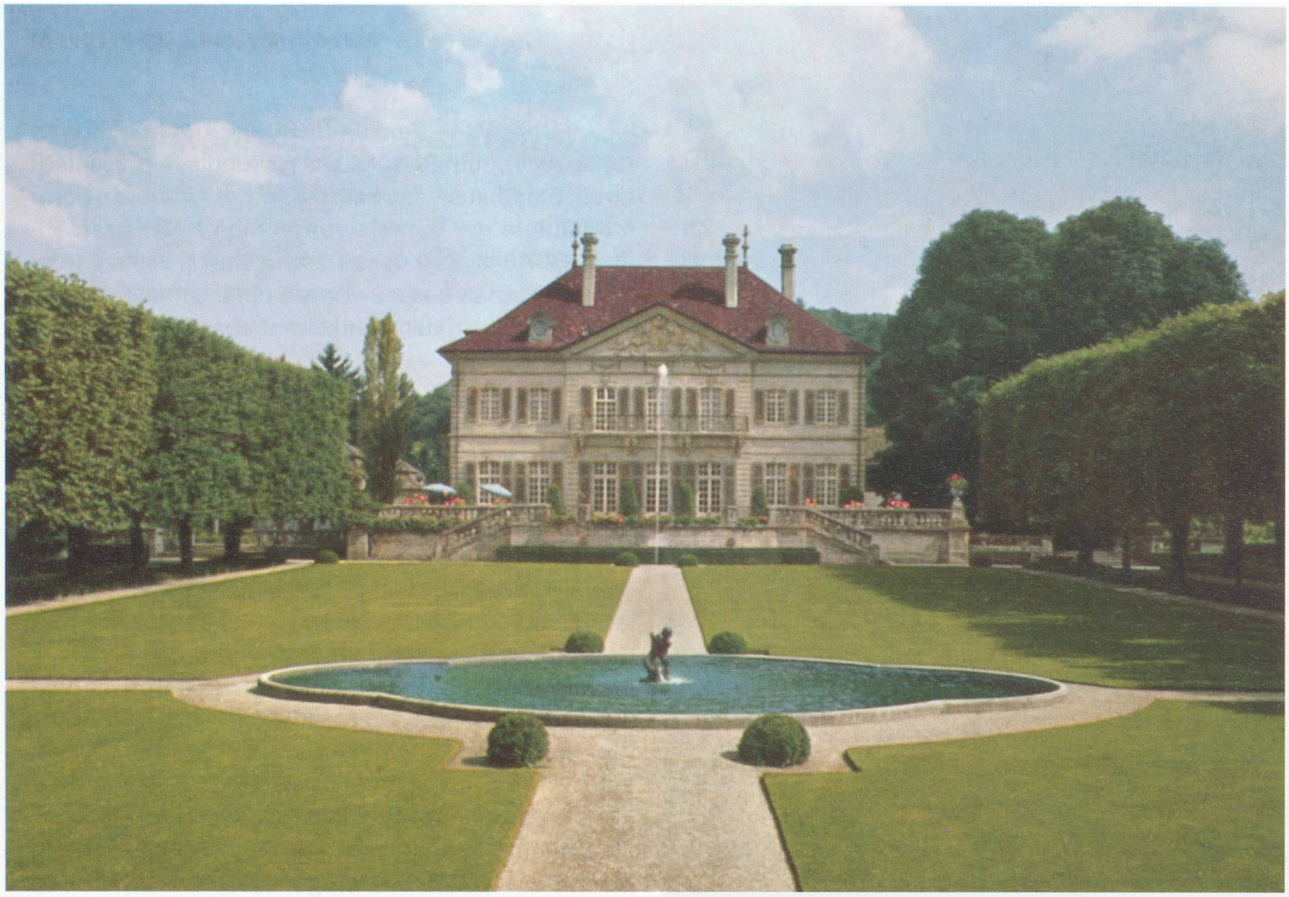


Bild links
Wiederhergestellter Neuer Wenkenhof (im Barockstil)

Bild unten
Detail Wasserspeier

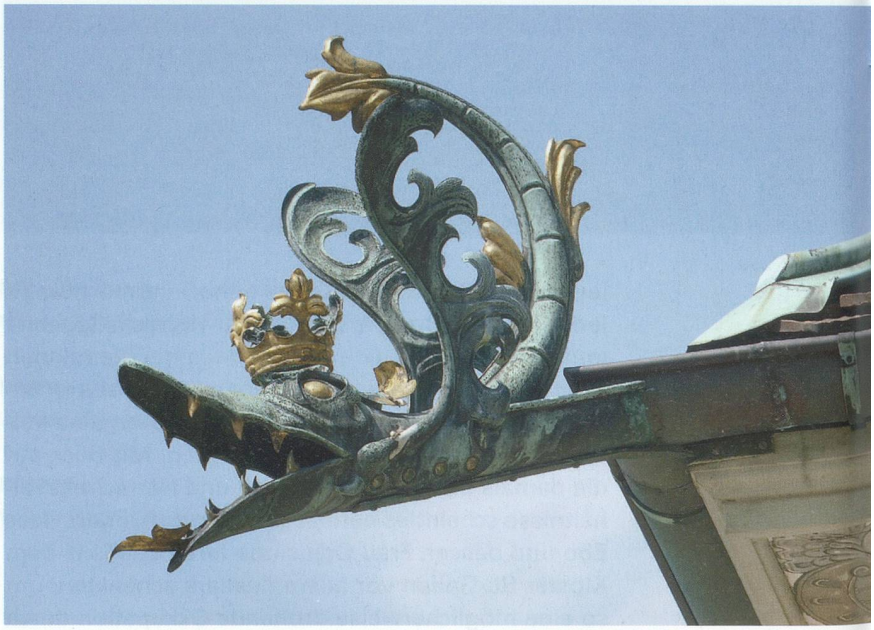
Bild rechts
Bronzepferd im Wenkenpark

Besonderes
Führung am 30. August (vgl. S. 39)

Vom Barock zum Empirestil

1752 stirbt Johann Heinrich Zaeslin. Den Wenkenhof aber, so sagen einige der ihm nachfolgenden Besitzer, habe er nie ganz verlassen. So sei es vorgekommen, dass der Erbauer des Neuen Wenken auch nach seinem Tod von Zeit zu Zeit in seiner Rokoko-Kleidung mit der Allonge-Perücke im Wenkenhof erschien. Gehindert hat dies allerdings niemanden, im Wenkenhof Wohnsitz zu nehmen und den Hof nach eigenem Gutdünken einzurichten oder gar umzugestalten.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lassen die damaligen Besitzer den Barockgarten in einen englischen Garten umwandeln. Rund 50 Jahre später wird das Gartenpalais um ein Stockwerk erhöht und damit bewohnbar. Architekt des Umbaus ist Johann Jakob Stehlin d. J. (1826-1894), der als Erbauer des Stadtcasinos Bekanntheit erlangt hat. Ohne Rücksichtnahme auf den originalen Charakter des barocken Bauwerks vollzieht er den Umbau im Empirestil und so stehen Alexander und Fanny Clavel im Frühjahr 1915 vor einem Haus, das sie zwar noch mit Zaeslin in Verbindung bringen, von diesem aber nie in dieser Form erdacht worden war. Auch leben zu jener Zeit bereits zwei Besitzer auf dem Wenkenhof: Elisabeth Burckhardt-Burckhardt im Neuen Wenken, Professor Dr. Friedrich Rudolf Wackernagel-Burckhardt, seines Zeichens Staatsarchivar und Sekretär des Regierungsrates, im Alten Wenken.



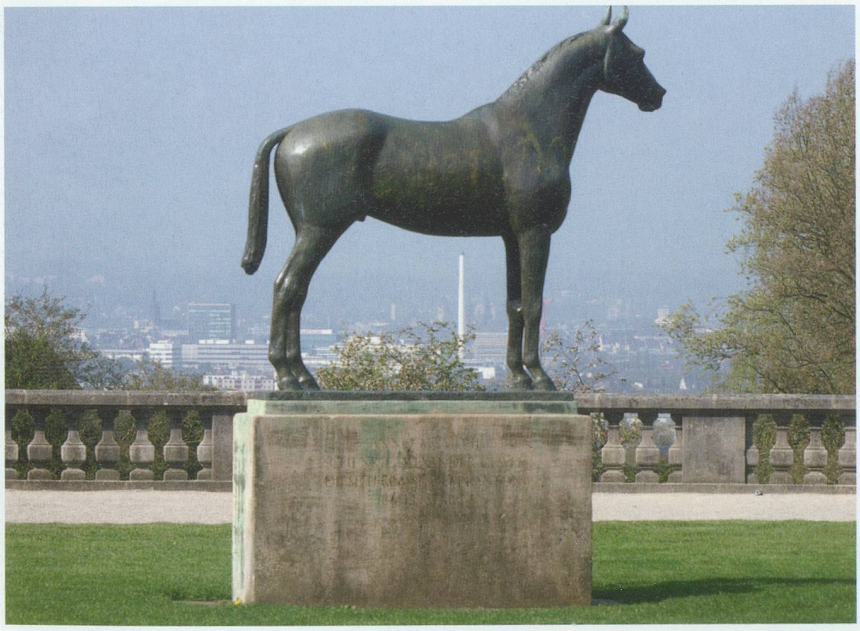
Wiederherstellung des Barockbaus

Für Alexander und Fanny Clavel ist der Wenkenhof «Liebe auf den ersten Blick», wie der Industrielle schreibt. Im Herbst 1917 erklärt sich die 67-jährige Elisabeth Burckhardt-Burckhardt (1850-1920) nach längerem Überlegen bereit, ihm den Neuen Wenken zu verkaufen. Ein Jahr später sind die Kaufverträge unterschrieben.

Wie schon Johann Heinrich Zaeslin ist es auch Clavels Wunsch, das Haus und den Garten im Stil der Louis XIV-Epoche wiederherzustellen. Dieses Ziel wird ihm zu einer Lebensaufgabe. Dafür engagiert er den in Bern tätigen Architekten Henry Berchthold de Fischer (1861-1949), der damals als der beste Kenner

jenes Baustils gilt. Zu Studienzwecken reist Clavel im In- und Ausland herum. Er möchte seine Kenntnisse vom Barock erweitern. Er besucht die Loire-Schlösser, die Le Nôtre-Gärten von Versailles und das Musée Arts décoratifs in Paris. In der Basler Lesegesellschaft, im Kupferstichkabinett, auf dem Staatsarchiv und bei Antiquaren sucht er nach alten Ansichten des Wenkenhofs. Der Neue Wenkenhof soll wieder so aussehen wie einst.

In dieser Zeit widerfährt Alexander Clavel eine sonderbare Begegnung: Es ist ein sonniger Nachmittag im Juni. Der Bauherr sitzt im Garten seines neuen Anwesens. Konzentriert studiert er Entwürfe, Pläne und Zeichnungen und sinnt darüber nach, «wie man die alten Pläne zu neuem Leben erwecken könne, als plötzlich ein würdiger alter Herr in dunklem Rock vor mir stand. Erschreckt fuhr ich auf und fragte die seltsame Erscheinung nach ihrem Begehren, worauf sie sich schnell und wortlos nach der offenen Tür des Pavillons wandte und darin verschwand.» Erst später wird Clavel bewusst, dass ihm da der Wenkengeist erschienen ist. Er nimmt an, dass Zaeslins Geist nochmals habe kommen müssen, um nachzusehen, ob sein Werk, der



Neue Wenken, bei Clavel in guten Händen sei und in Kürze wiederhergestellt werde.

Der Umbau dauert länger als gedacht. Erst drei Jahre nach Baubeginn können die Clavels das Haus provisorisch beziehen. Doch dann geht es rasch. Schon bald gelingt auch die Wiederherstellung des alten französischen Gartens und so erhält der Neue Wenkenhof durch Clavels Umbau wieder seinen originalen barocken Stil. Den einzigartigen Reiz des ehemals einstöckigen Lusthauses haftet ihm allerdings nicht mehr an. Schliesslich ist der wiederhergestellte Neue Wenkenhof zweistöckig. Alexander und Fanny Clavel-Respinger fühlen sich in ihrem neuen Heim dennoch zuhause. Sie begnügen sich aber nicht damit, den Neuen Wenkenhof samt dem dazugehörigen Barockgarten wiederherzustellen. Sie erweitern den englischen Park, erstellen eine Reithalle, Stallgebäude und eine Reitbahn. 1931 erwerben sie den Alten Wenkenhof. Sie lassen die Bettingerstrasse gegen Westen verlegen und ergänzen das Landgut um die Belvedere-Parkanlage, von der aus man einen schönen Blick auf die Stadt Basel hat.

Im Neuen Wenkenhof gibt das Paar rauschende Feste und diskrete Empfänge. Regelmässig erscheinen prominente Besucher. Dazu zählen der befreundete Carl Jacob Burckhardt, Rainer Maria Rilke, General Guisan und Theodor Heuss, der erste deutsche Bundespräsident, um nur vier der bekanntesten Gäste zu nennen.

Die Clavels geniessen das Leben auf dem Wenkenhof. Das wird deutlich, wenn man sich in das von ihnen herausgegebene und grösstenteils auch von ihnen verfasste Buch vom Wenkenhof vertieft. Die «Liebe auf den ersten Blick», welche sie mit dem Landgut verbunden hat, scheint stets geblieben zu sein. 1954 errichten sie eine Stiftung, die sie unter die Aufsicht des Regierungsrats des Kantons Basel-Stadt stellen. Dank ihr wird das Anwesen der Öffentlichkeit zugänglich.

Heute steht das Wenkenhof-Areal im Besitz von drei Eigentümerinnen: der Alexander Clavel-Stiftung, der Einwohnergemeinde Basel und der Einwohnergemeinde Riehen. Alle drei besitzen Teile des Guts. Der seit 1932 im Besitz der Einwohnergemeinde Basel stehende Alte Wenken – notabene ebenfalls ein Geschenk von Alexander Clavel an die Stadt – wurde 1934 renoviert und es wurden darin Wohnungen eingerichtet. Dieser Teil des Areals ist heute nach wie vor privat. Die übrigen Bereiche sind öffentlich zugänglich und werden zum Teil für private Anlässe vermietet oder für öffentliche Events zur Verfügung gestellt. Damit steht heute einer der schönsten Landschaftsparks der Schweiz dem breiten Publikum offen und es ist zu wünschen, dass das Anwesen auch die Herzen von künftigen Generationen «unbewusst gefangen» zu nehmen vermag – so, wie es dies im Frühjahr 1915 mit den Herzen von Alexander und Fanny Clavel tat.

Verwendete Literatur

Clavel-Respinger, Alexander und Fanny: Das Buch vom Wenkenhof, Basel: 1957.
Hofmann, Silvia: Die Geschichte des Wenkenhofs, in: Verkehrsverein Riehen (Hrsg.): z'Rieche 1984, S. 5-30.
Kaufmann, Gerhard: Der Französische Garten des Neuen Wenken und seine Statuen, in: Stiftung z'Rieche (Hrsg.): z'Rieche 1995, S. 72-81.
Murbach, Ernst: Der Wenkenhof in Riehen, in: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hrsg.): Schweizerische Kunstführer, Bern: 1989.
Raith, Michael: Die Besitzer des Wenkenhofs, in: Verkehrsverein Riehen (Hrsg.): z'Rieche 1984, S. 31-33.
Raith, Michael: Gemeindekunde Riehen. Herausgegeben vom Gemeinderat Riehen, Riehen: 1988.
Raith, Michael: Auszüge aus der Rede anlässlich des Festaktes «1250 Jahre Wenkenhof», in: Stiftung z'Rieche (Hrsg.): z'Rieche 2001, S. 102-103.
Sigl, Robert: Episoden vom Wenken, in: Verkehrsverein Riehen (Hrsg.): z'Rieche 1984. Ein heimatliches Jahrbuch, S. 35-47.